

Ralf Konersmann (Hg.): Kritik des Sehens

Leipzig: Reclam Verlag 1997, 363 S., ISBN 3-379-01610-1, DM 28,-

„Sehsucht“ hieß eine Ausstellung, die 1993 in der Bonner Kunsthalle stattgefunden hat. Es ging nicht nur, wie es im Untertitel hieß, um das „Panorama als Massenunterhaltung des 19. Jahrhunderts“, sondern auch um eine Ausstellung, die den Triumph des Sehens am Ende des 20. Jahrhunderts demonstrierte. Zur Geschichte des Sehens gehört, nahezu von Beginn an, eine Kritik des Sehens. Es ist symptomatisch, daß seit etlichen Jahren die Diskussion um den Sehsinn – man muß dies eigentlich ausdehnen und sagen: um die Sinne – besonders rege geführt wird. In einer Zeit, in der sinnliche Wahrnehmung zunehmend als Medienwahrnehmung stattfindet, rücken die Sinne wieder ins Zentrum des Interesses. Und von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang der Sehsinn. Theorien des Blicks, Bemühungen um eine Bildtheorie und Versuche, eine Geschichte des Sehens in Angriff zu nehmen, gehören ganz offensichtlich zusammen.

Der von Ralf Konersmann herausgegebene Band will vor allem einen Beitrag zu einer Bedeutungsgeschichte des Sehens leisten. Am Anfang stehen zwei Texte von Platon, und am Ende ist ein Beitrag von Horst Bredekamp abgedruckt, in dem dieser sich mit der 1994 veröffentlichten „Magna Charta“ für den Cyberspace auseinandersetzt und „politische Theorien des Cyberspace“ reflektiert. Die Zeitspanne der Texte reicht also von der Antike bis ans Ende des 20. Jahrhunderts. Neben den Texten von ‘Klassikern’ für eine Geschichte und Theorie des Sehens, z. B. Johannes Kepler, Galileo Galilei, George Berkeley, werden Texte abgedruckt, die jeweils aus unterschiedlichen Perspektiven zu einer Geschichte des Sehens beitragen. Die Mehrzahl der Texte stammt von Philosophen (neben den erwähnten u. a. Feuerbach, Schopenhauer, Merleau-Ponty), aber es kommen auch Dichter – schier unvermeidlich: Goethe – und Kunsthistoriker zu Wort. Am Ende steht eine „Auswahlbibliographie zur Geschichte und zur Kritik des Sehens“, die sich auf jüngere Publikationen konzentriert.

Insgesamt führt die Lektüre dieser Texte in den ausgesprochen vielseitigen und breiten Problemzusammenhang ein, der dargelegt werden muß, wenn es um eine Geschichte des Sehens geht. Die Texte geben eine Einführung in den Problemzusammenhang, aber sie vermitteln nicht das Gefühl, nunmehr einen Überblick über alle Facetten zu haben, die mit diesem Thema verbunden sind. Sie stimulieren zu weiterer Lektüre und markieren, welch großes Defizit auf diesem Gebiet herrscht. Wie der Herausgeber in einer ausführlichen und lehrreichen Einführung vermerkt, kann er mit seiner Textsammlung die Lücke im Hinblick auf eine Geschichte des Sehens nicht füllen. Aber er hat mit dieser Textsammlung dazu angeregt, nicht nur

über deren Möglichkeiten nachzudenken, sondern auch Anstrengungen zu unternehmen, Mediengeschichte als eine Geschichte des Sehens zu konzipieren.

Irmela Schneider (Köln)